

der Kölner Erzbischöfe die Reichs- und Territorialpolitik in den zunehmend königsfernen Räumen am Niederrhein und in Westfalen behandelt wird, sondern vor allem weil der Vf. am Kölner Beispiel die Tendenzen und Strukturen des hoch- und spätmittelalterlichen Lebens vorstellt. Der Band ist für diesen Bereich autark gestaltet und zeichnet ein plastisches, aus sich verständliches Bild. Hervorzuheben sind die allgemeinen Erörterungen zur zeitgenössischen Diskussion über die Problematik der Verbindung eines geistlichen mit einem fürstlichen Amt, in denen die ersten drei Abschnitte des Bandes (I. Der Amtssprengel: Erzbistum und Erzdiozese, II. Das Territorium: Erzstift und Kurstaat, III. Das geistliche Fürstentum) gipfeln. Doch werden hier die inneren Bedingungen der Kritik, die moralisch und individuell argumentiert, m. E. durch das Charakteristikum „naiv“ (vgl. S. 67 f.) nicht erfaßt, wären dann doch auch die Fürstenspiegel mit einem ähnlichen Prädikat zu versehen. Im Zentrum steht S. 69–291 ein Abschnitt, in denen J. die Pontifikate der einzelnen Erzbischöfe vorstellt, eingeleitet durch eine Übersicht über Wahl, Metropolitanrechte und Ähnliches. Einen Höhepunkt bildet der Abschnitt V über „Leitung, Verwaltung und Organisation der Diözese“ (S. 293–423). Manchmal allerdings scheint das Werk zu sehr von einer (durchaus sympathischen) Haltung aus dem Geiste des 2. Vaticanum geprägt, wobei dann die historischen Bedingungen verschwimmen. Fast ahistorisch erscheinen mir die Feststellungen, daß die niederrheinischen Fürsten des 15. Jh. „persönlich frömmer gewesen, d. h. von religiösen Fragen innerlich stärker berührt worden sind, als ihre Vorfahren“ (S. 407); vermutlich stehen sie nur dem näher, was wir heute unter „fromm“ und „innerlich“ verstehen und bezeugen einen mentalen Wandel über Jahrhunderte hinweg, für den das späte MA eine besondere Bedeutung besitzt. Frei von solchen Zügen sind die Ausführungen über „Verfall“ und Reform im Bereich des Mönchtums, in denen die Ambivalenz solcher Begriffe herausgestellt wird (vgl. S. 491 f., S. 501), womit der reiche Inhalt des abschließenden Abschnitts VI „Die kirchlichen Gemeinschaften“ wenigstens angedeutet sei. Mag man auch mit einigen der pointierten Wertungen des Vf. streiten, in einem und in dem wichtigsten besitzt sein Buch geradezu paradigmatische Bedeutung und unterscheidet sich maßstabssetzend von manch anderer neueren Publikation: der Vf. schreibt die Geschichte der Diözese als KG, politische und religiöse Geschichte sind ihm gleich wichtig, ihre Spannung und ihre Interdependenz werden dem Leser immer wieder deutlich. Wenn dies schon für den ersten Teil des Buches der Fall ist, der nach dem Vorwort gleichsam die Exteriora (Politik und Institutionen) behandeln will, dann darf man auf den zweiten Teil, der sich den Interiora, der religiösen Entwicklung nämlich, widmen soll, gespannt sein; genauer: man sollte sich schon jetzt auf ihn freuen. E.-D. H.

Ulrich RITZERFELD, Der Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg und die Stadterhebung von Linz am Rhein, Rheinische Vierteljahrsblätter 60 (1996) S. 88–120, sieht in der Erhebung von Linz zur Stadt eine wichtige Maßnahme Heinrichs gegen die konkurrierende Territorialpolitik Erzbischof Balduins von Trier, der von Ludwig dem Bayern politisch unterstützt wurde. Eine eigene Urkunde zur Stadterhebung ist nicht ausgestellt worden. Eine Karte zu „Herrschaftsverhältnissen und Stadtentwicklung am unteren Mittelrhein (= Andernach bis Bonn) um 1320“ ist dem Aufsatz beigegeben. E.-D. H.